



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz



**FRÖHLICH  
ARCHITEKTUR**



WIR GESTALTEN LEBENSRAUM.

# AUSLESE

# Adressen H+I Kanton Schwyz

## H+I-Präsident:

Ruedi Reichmuth  
lic. iur. HSG, Rechtsanwalt  
CONVISA AG, Unternehmens-,  
Steuer- & Rechtsberatung  
6431 Schwyz  
Tel. 041 819 60 60  
Fax 041 819 60 69  
praesident@h-i-sz.ch  
ruedi.reichmuth@convisa.ch

## H+I-Geschäftsführer:

Roman Weber  
lic. iur. Rechtsanwalt  
Anwaltskanzlei Weber  
Gersauerstrasse 7  
Postfach 618  
CH-6440 Brunnen  
Tel. 041 820 34 44  
Fax. 041 820 34 55  
info@h-i-sz.ch

## Kasse:

Schwyzner Kantonalbank  
Tel. 041 819 41 11  
Fax 041 819 41 27

## Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen:

Schwyz–Brunnen–Steinen–  
Küssnacht–Gersau–Arth-Goldau:  
Roman Weber  
Tel. 041 820 34 44  
info@h-i-sz.ch

March, Höfe, Einsiedeln:  
Georges Kaufmann  
Tel. 055 410 11 69  
georg.kaufmann@winterthur.ch

## Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese  
(Herausgabe und Redaktion):  
Sekretariat H+I  
Redaktion Teil «SZ»:  
Franz Steinegger, Schwyz  
Tel. 041 819 08 76  
Abschlussredaktion:  
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz  
Tel. 041 811 80 80  
Satz, Druck, Spedition:  
Bruhin AG, druckl media,  
Freienbach  
Tel. 055 415 34 34  
www.bruhin-druck.ch

## Sekretariat Wirtschafts- wochen:

Georg Stäheli  
Treuhandbüro  
Kirchstrasse 42  
Postfach  
8807 Freienbach  
Tel. 055 415 78 00  
Fax 055 415 78 01  
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

## Inhaltsverzeichnis

|   |     |
|---|-----|
| <b>SZ</b>   |     |
| Wirtschaftsmeldungen .....  | 4–7 |
| <b>Firmenhinweis</b>  |     |
| Fröhlich Architektur AG .....   | 8   |
| <b>Aktuell</b>  |     |
| Reform der Altersvorsorge: Hände weg von<br>den Löhnen! .....                 | 9   |
| <b>Themen</b>   |     |
| «Es gibt Arbeitgeber, die sich richtig<br>ins Zeug legen» .....               | 10  |
| Ein Staatsfonds ermöglicht keine<br>Gratisgewinne .....                       | 11  |
| Nahrungsmittel-Spekulation:<br>Alles verschlechtern, für nichts? .....        | 12  |
| Ohne Frauen kein Frieden: Die UNO-<br>Resolution 1325 wird 15 Jahre alt ..... | 13  |
| <b>Index</b> .....  | 14  |
| <b>Kommentar</b>  |     |
| Gefährliche Siege .....   | 15  |

## Positives aus der Region und für die Region



Michael Tschümperlin  
Leiter controlling Victorinox

In den letzten Monaten durften wir wieder viel «Gfreuts» erleben, angefangen mit einem sehr schönen Sommer, der uns zum Verweilen in den Strandbädern oder auf den Berggipfeln einlud. Tausende von Bildern von unserer traumhaften Gegend, die von Touristen «geschossen» wurden und dann zu Hause Freunden und Bekannten gezeigt werden, sind die beste Werbung und zeigen uns in den etablierten und den touristischen Wachstumsmärkten wie China und Indien von der besten Seite. Dass das weitere Gäste in die Region bringen wird, ist zweifelsfrei.

Zur Feier 700 Jahre Schlacht am Morgarten durften wir ein fantastisches Freilichtspiel erleben. Es ist bewundernswert wie es gelingt, so viel Sprache, Bildwelten, Ausdruck und Mimik sowie Gesang und Musik zu einer Einheit zusammenzubauen. Dieses künstlerische Gesamtwerk wird über die Region hinaus in bester Erinnerung bleiben.

Victorinox hat vor kurzem bekanntgegeben, am Standort Ibach einen Ergänzungsbau für die Produktion zu lancieren. Es ist sehr erfreulich zu sehen, dass es Unternehmen gibt, die am Produktionsstandort Schweiz festhalten und weiter in die Erhaltung und den Ausbau von Arbeitsplätzen investieren. Es wäre schön, wenn es weitere Nachahmer geben würde, denn der Standort Schweiz bietet in der Tat viele Vorteile wie die zentrale Lage in Europa, das duale Bildungssystem, ein liberales Arbeitsrecht, eine hohe Produktivität, eine erstklassige Infrastruktur sowie eine hohe Lebensqualität.

Vor kurzem hat das Schweizer Volk deutlich Nein zur nationalen Erbschaftssteuer gesagt und somit viele Unternehmen vor schwierigen Entscheidungen im Hinblick auf die Nachfolgeregelung bewahrt. Erfreulich ist, dass sich nun einige Kantone überlegen, ganz auf die kantonale Erbschaftssteuer zu verzichten, wie es der Kanton Schwyz seit langem praktiziert. Wer Vermögen bildet, soll nicht bestraft werden, im Gegenteil, es soll sich lohnen, dank massvoller Besteuerung Vermögen aufzubauen. Bei diesem Abstimmungsentscheid hat sich das Schweizervolk einmal mehr am gesunden Menschenverstand orientiert.

Sehr positiv zu beurteilen ist schliesslich die Initiative von Präsident Obama zur Reduktion des Treibhauseffektes. Werden tatsächlich Massnahmen in der Zukunft umgesetzt (was dringend notwendig ist), führt das hoffentlich mittelfristig zu einem wieder etwas ausgeglicheneren Klima. Insbesondere ergeben

sich daraus aber auch Wachstums- und Absatzmöglichkeiten für Unternehmen, die in den Bereichen Umwelttechnik und neue Energien unterwegs sind. Solche Unternehmen gibt es auch in unserer Region.

Freuen wir uns auf weitere positive Impulse aus der Region und für die Region!

Michael Tschümperlin

Leiter controlling Victorinox

### Start für Grossprojekt im Küssnachter Fänn

Jetzt wird es konkret: Im Industriegebiet Fänn werden die ersten zwei Gebäude des MedTech-Parks auf 4650 Quadratmetern realisiert. Mittelfristig soll die Industriefläche auf 14200 Quadratmeter erweitert werden. Damit können 1400 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Auftakt ist der Bau von zwei Gebäuden. Georg Schinko, Verwaltungsratspräsident der MCS Küssnacht Projektentwicklung AG, hat in das Projekt bis heute bereits mehrere Millionen Franken investiert. Er arbeitet mit der HealthTech Küssnacht Immobilien AG (HTKI) zusammen. Die Eingabe für das Bauprojekt der ersten Etappe erfolgt im Oktober. Demnächst wird die Erschliessungsstrasse gebaut. «Es freut uns, dass dieses Projekt in die Realisierungsphase geht. Küssnacht hat als Unternehmerstandort in den letzten Jahren stark gewonnen», sagt Urs Durrer, Vorsteher des Amtes für Wirtschaft Kanton Schwyz. Das ganze Projekt der MCS ist in mehrere Phasen gegliedert: Mit der HTKI ist die Realisierung der ersten Phase gestartet. Es werden Büro- und Produktionsflächen von 8800 Quadratmetern geplant. Danach werden die Bauprojekte für eine zweite und dritte Phase ausgearbeitet. «Mit dem gesamten Bauvorhaben schaffen wir spezifisches Entwicklungspotenzial für die Gesundheitsbranche», sagt der Küssnachter Investor und Bauherr Georg Schinko.

### Victorinox plant massiven Ausbau

1980 hat Victorinox das jetzige Hauptgebäude an der Schmiedgasse bezogen. Mit dem Erwerb eines ehemaligen Busdepots in der Nähe konnten in den letzten zehn Jahren die grössten Engpässe überbrückt werden. «Doch jetzt können wir nicht mehr zuwarten», sagt Carl Elsener, Geschäftsleiter des Familienunternehmens. Deshalb plant die Messerfabrik den massiven Ausbau des Hauptgebäudes in Ibach, um für die steigende Nachfrage gerüstet zu sein. Die Erweiterung soll auf dem firmeneigenen Platz, der gegenwärtig als Fussballplatz genutzt wird und unmittelbar ans Hauptgebäude angrenzt, realisiert werden. «Wir müssen den Materialfluss und die Abläufe optimieren», sagt Elsener. «Sämtliche Abteilungen sind betroffen.» Gegenwärtig stosse man bezüglich Produktion an Grenzen und habe verschiedene Engpässe. «Wir wollen uns entwickeln können und gerüstet sein für die steigende Nachfrage, falls die Weltwirtschaft weiterhin wächst.»

Der sich in Planung befindliche Erweiterungsbau wird an das bestehende Hauptgebäude angedockt,

wo bereits 1980 entsprechende Durchgänge eingeplant wurden. Der Neubau wird in frühestens fünf Jahren bezugsbereit sein», schätzt Elsener den Zeitplan ab. Mit der Erweiterung können die Betriebsabläufe gestrafft werden, sodass bei annähernd gleichem Personalbestand ein grösserer Ausstoss an Taschen-, Haushalts- und Berufsmessern erzielt werden kann. Zudem wird eine Reserve eingeplant. Nebst der Messerproduktion baut Victorinox das Geschäft mit Parfüm und Reisegepäck in Ibach aus. Projektteams sind für die Entwicklung und den Vertrieb zuständig, das Reisegepäck wird weiterhin in Asien hergestellt.

### «Der Euro wird sich bei über Fr. 1.20 einpendeln»

Am fünften Unternehmeranlass der Schwyzer Kantonalbank (SZKB) Mitte September in Feusisberg machte Ökonom Klaus Wellershoff in seinem Referat «Wirtschaftsausblick Schweiz» den anwesenden 120 SZKB-Firmenkunden Mut. Vor allem der starke Franken wurde im Hotel Panorama in Feusisberg regelmässig erwähnt. Wellershoff konnte beruhigen. Es gebe ökonomisch keinen Grund, weshalb der Eurokurs so tief bleiben solle. «Der Euro wird sich wieder bei Fr. 1.22 bis 1.25 einpendeln», sagte er. Wie schnell das gehe, hänge allerdings von den Schweizern ab. «Die Mehrnachfrage nach Franken kommt von den Schweizern selber. Sobald sie wieder Euro wollen und im Ausland investieren, wird es wieder kehren», so der Ökonom. Wellershoff zeigte auch auf, dass sich die Situation der europäischen Strukturdefizite seit 2009 stark verbessert hätte. «Das war ein Turnaround, den man so noch nicht gesehen hat», zeigte er sich beeindruckt. Auch wächst das Bruttoinlandprodukt BIP in der Eurozone weiter (+1,5 Prozent, «geht Richtung +2 Prozent»). Wenn die Konjunktur im EU-Raum steige, dann würden auch die Schweizer Exporte wieder steigen. «Es sieht momentan gut aus», blickte er nach vorne. In seinem Ausblick rechnet er damit, dass die Inflationsrate in den kommenden Monaten stark ansteigen werde. Bisher hätten die tiefen Ölpreise für eine tiefe Inflationsrate gesorgt. Die grösste Herausforderung für die Schweiz sah Wellershoff darin, dass die Vermögenswerte wie Immobilien oder Aktien nicht mehr weiter wachsen werden.

### Victorinox ist widerstandsfähigste Marke der Schweiz

«Victorinox ist ein echtes Stehmännchen», heisst es zu einer neuen Studie, die Schweizer Marken auf

ihre Standfestigkeit untersucht hat. Der Erfinder des Taschenmessers liegt in der Studie nämlich erstmals auf dem ersten Platz der untersuchten Marken. «Mit hoher Unverzichtbarkeit, einem markanten Preispremium, Innovation und treuen Markenfans» sei Victorinox «die aktuell widerstandsfähigste Marke der Schweiz». Sie lässt Lindt, Ricola, Swatch oder die Migros hinter sich.

Basis der Studie sind Interviews, die in den letzten zwölf Monaten mit über 150 Firmenchefs in der Schweiz, Österreich und Deutschland geführt wurden. Erarbeitet wurde die Studie von Brand Trust, der führenden Managementberatung für wirksame Marken im deutschsprachigen Raum.

### **Vierte Ausserschwyzer Tischmesse ein Erfolg**

Im Hotel Seedamm Plaza fand Anfang September die vierte Ausserschwyzer Tischmesse statt. Sie wurde, wie schon ihre drei Vorgängerinnen, ein Erfolg. 96 Aussteller nahmen teil: 34 aus den Höfen, 14 aus der March, 5 aus Einsiedeln und 27 aus dem inneren Kantonsteil sowie 16 aus den angrenzenden Kantonen. Neu konnten sich Start-Ups kurz präsentieren. Wie gehabt wurden auf den Tischen die Dienstleistungen und hergestellte Artikel vorgestellt und es wurden viele neue Kontakte geknüpft. Die Tischmesse – im Januar findet sie jeweils in Schwyz statt – wird vom Technologiezentrum Schwyz durchgeführt, patroniert vom Amt für Wirtschaft des Kantons Schwyz.

### **«Schwyz braucht NFA-kompatibles Steuerrecht»**

Im Rahmen der Schwyzer Hofmattgespräche Ende August äusserte sich Professor Christoph Schaltegger, Ordinarius für Politische Ökonomie an der Universität Luzern, zur aktuellen Situation des Schwyzer Staatshaushalts. Er hat sich aufgrund von Daten und Fakten mit der Finanzentwicklung des Kantons befasst und zeigte auf, wie eine Konsolidierung erfolgen müsste. Das Kernproblem belegte Schaltegger mit dem Faktum, dass seit der Einführung des NFA das Ressourcenpotenzial des Kantons um 165 Prozent gestiegen ist, ohne dass Schwyz dies aber selber ausnutzt. Die Abschöpfung dieser Ressourcen betrage heute 11,8 Prozent, im nationalen Durchschnitt sind es 26,4 Prozent, im Spitzenkanton Genf 35 Prozent. Darum leide Schwyz heute immer mehr unter einem «Konvoi-Effekt», weil die Zahlungen in den NFA steigen, wenn andere Kantone weniger einzahlen oder mehr beziehen. Oder anders gesagt: Schwyz lebt relativ bescheiden, ist aber auch auf der Steuerseite bescheiden.

Wenn ein öffentlicher Haushalt eine Konsolidierung angehe, dann müsse diese möglichst umfangreich sein, möglichst früh ansetzen, möglichst viele Massnahmen umfassen. Schwyz sei heute schon bei Ausgaben sehr bescheiden. Wichtig sei die Opfersymmetrie. Mittelfristig brauche es einfache und transparente Regeln für Sparprogramme, genaue Fristen und starke rechtliche Grundlagen. Schaltegger empfiehlt, auf der Ertragsseite etwas zu machen, «sonst stranguliert es sich». Es sei bemerkenswert, was Schwyz bisher an Sparmassnahmen gemacht habe, nun müsse man die Ausschöpfung des vorhandenen Ressourcenpotenzials angehen. Via Gesetz müsse Schwyz eine NFA-kompatible Steuerpolitik machen, betonte Schaltegger. Auch müsse innerkantonal der Ausgleich zwischen Gemeinden und dem Kanton überprüft und die Schuldenbremse noch effektiver gemacht werden.

### **Wechsel im Bankrat der SZKB**

Auf Ende der laufenden Legislatur, 30. Juni 2016, treten Verena Gwerder, Toni Eberhard, Werner Schnyder und Theo Schürpf als Bankräte der Schwyzer Kantonalbank (SZKB) zurück. Wahlbehörde ist der Kantonsrat. Er wird die Mitgliederwahl für den neunköpfigen Bankrat auf Vorschlag der kantonsrätlichen Aufsichtskommission für die Schwyzer Kantonalbank (KRAK) voraussichtlich an der konstituierenden Sitzung vom 29./30. Juni 2016 vornehmen.

### **Charles Vögele leidet unter dem Preisdruck**

Die seit Jahren schrumpfende Modehandels-Gruppe Charles Vögele mit Sitz in Pfäffikon ist durch den Frankenschock erheblich belastet worden. Der Preisdruck in der Schweiz verschärfte sich markant und führte zu einer deutlichen Zunahme des Einkaufstourismus, wie das Unternehmen Ende August in einer Mitteilung schreibt. Zudem gehöre die Digitalisierung zu den grössten Herausforderungen der Detailhändler. Noch nie hätten Schweizer so viel online im Ausland eingekauft. Im Heimmarkt Schweiz sank der Umsatz in den ersten sechs Monaten 2015 gegenüber der Vorjahresperiode um 8,6 Prozent. Negative Wechselkurse drückten zusätzlich die Erlöse in den übrigen Verkaufsregionen Europas. Insgesamt fiel der Gruppenumsatz um 13,3 Prozent auf 392 Mio. Franken. Zum Vergleich: Im ersten Halbjahr 2011 waren es noch 526 Mio. Franken gewesen. 40 Mio. Franken gingen im abgelaufenen Semester allein wegen des direkten Währungseffektes verloren. Die Zahl der Filialen nahm

innert Jahresfrist bis Ende Juni von 770 auf 759 ab, der Mitarbeiterbestand sank von 6564 auf 6451. CEO und Finanzchef Markus Voegeli bezeichnete das Halbjahr zwar als herben Rückschlag. Fortschritte auf qualitativer Ebene zeigten aber, dass Charles Vögele auf dem richtigen Weg sei. Er hält am Ziel fest, dass sich der Umsatzrückgang währungs- und flächenbereinigt jetzt stoppen könne und für das Gesamtjahr 2015 noch ein positives Betriebsergebnis (Ebita) zu erwirtschaften sei.

### **Spirig Mehrheitsaktionär von «Central» und «Sunshine»**

Alfons Spirig hat die Radio-Aktien der Triner Medien Holding («Bote der Urschweiz» und «Triner Druck») übernommen und besitzt nun rund 90 Prozent der Aktien von Radio Central und Sunshine Radio. Der Aktienkauf steht im Zusammenhang mit der Nachfolgeregelung des Verlegers Hugo Triner, welcher mit seiner Pensionierung die strategische Mitverantwortung für die beiden Radios abgeben und klare Mehrheitsverhältnisse ermöglichen wollte. Triner hatte 1989 zusammen mit andern Schwyzer Lokalzeitungsverlegern Radio Schwyz gegründet. Der Name wurde von den Initianten eines Konkurrenzprojektes übernommen, welche sich ebenfalls um die Konzession beworben hatten. Sie wurden als Minderheitsaktionäre eingebunden. Als Geschäftsführer wurde Alfons Spirig gewählt, welcher schon fünf Jahre vorher den Aufbau von Radio Sunshine als Chefredaktor massgebend geprägt hatte. Obwohl Radio Central als letztes Zentralschweizer Radio startete, gelang es Spirig, zum hörerstärksten Radio in der Zentralschweiz aufzusteigen. Erfolgsfaktoren waren ein attraktives Musik- und Informationskonzept, viele langjährige Mitarbeiter, die Ausweitung des Sendegebietes und die Namensänderung. 2002 kaufte Radio Central Radio Eviva. 2012 erfolgte die Übernahme von Radio Sunshine, welche wegen des RTV-Gesetzes einen Verkauf von Radio Eviva zur Folge hatte. Radio Central und Sunshine Radio beschäftigen heute rund 47 Mitarbeiter, die im Hauptstudio Rotkreuz und in Luzern tätig sind. Radio Central erreicht täglich rund 210 000 Hörer, Sunshine Radio 115 000. Radio Central ist das viertgrösste Lokalradio der Schweiz.

### **33 073 Betreibungen im Kanton Schwyz**

Die elf Betreibungsämter im Kanton Schwyz hatten viel Arbeit im Berichtsjahr 2014. 33 073 Zahlungsbe-

fehle (+ 4% gegenüber Vorjahr), 12 614 Pfändungen (+ 8%) und 1278 Konkursandrohungen (+ knapp 30%) mussten ausgestellt werden.

### **Schwyz genehmigt Millionen für die Hochschule Luzern**

Träger der Fachhochschule Luzern sind die sechs Zentralschweizer Kantone. Die Fachhochschulleitung und der Fachhochschulrat haben den Leistungsauftrag für die Jahre 2016 bis 2019 erarbeitet. Darin werden praxisorientierte Studiengänge (Bachelor und Master) in den Bereichen Bau- und Planungswesen, Technik, Wirtschaft, Informatik, Soziale Arbeit, Design sowie Kunst und Musik aufgeführt. Im Entstehen begriffen ist zurzeit das Departement Informatik am Standort Rotkreuz, wo die technische Informatik und die Wirtschaftsinformatik zusammengefasst werden sollen. Der Start ist für das Herbstsemester 2016/2017 geplant. In Horw steht die Erweiterung und Sanierung des Campus des Departements Technik & Architektur an. Im Rahmen der koordinierten Energieforschung des Bundes will sich die Hochschule an Projekten im Bereich der Energieeffizienz in Gebäude und Industrie beteiligen. Die Regierung betont, dass insbesondere das neue Departement Informatik einen Beitrag zur Behebung des Fachkräftemangels in den Mint-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) leiste. Der Anteil des Kantons Schwyz an den Gesamtmitteln (73,9 Millionen Franken) des Konkordats beläuft sich 2016 auf 5,2 Millionen Franken.

### **Rating für Kanton bestätigt**

Das Rating des Kantons Schwyz durch Standard & Poor's als «AAA/A1+, Outlook negativ» ist bestätigt. Dies schreibt das Schwyzer Finanzdepartement in einer Mitteilung. Das am 20. Februar veröffentlichte Rating wurde damit bestätigt. Der Kanton Schwyz erhielt in früheren Jahren stets ein ausgezeichnetes Rating. Die nächste Beurteilung durch Standard & Poor's erfolgt im Frühjahr 2016. «Sofern keine griffigen Massnahmen erkennbar werden, ist eine Verschlechterung des Ratings des Kantons Schwyz denkbar», heisst es in der Mitteilung. Das Finanzdepartement sieht seine Einschätzung bestätigt, «dass schnelle und entschlossene Massnahmen aller staatlichen Gewalten in ihren jeweiligen Zuständigkeiten notwendig sind, um unverzüglich eine nachhaltige Sanierung des Finanzhaushalts des Kantons Schwyz zu erreichen». Dadurch werde die Glaubwürdigkeit und Attraktivität des Kan-

tons als Wohn- und Wirtschaftsstandort erhalten. Der eingeschlagene Weg der Staatshaushaltssanierung sei deshalb mit Konsequenz weiterzuverfolgen.

### **Raiffeisen Waldstätte und Küssnacht planen Zusammenschluss**

Für das Jahr 2016 strebt die Raiffeisenbank am Rigi einen Zusammenschluss mit der Raiffeisenbank Waldstätte an. Dies teilt sie in einem Schreiben ihrer Kundschaft mit. Nach ausführlichen Diskussionen, Prüfungen verschiedener Optionen und der Abwägung von Vor- und Nachteilen habe sich der Verwaltungsrat der Raiffeisenbank am Rigi entschieden, einen Zusammenschluss mit der Raiffeisenbank Waldstätte (Standorte Schwyz und Brunnen) anzustreben. Dies sei eine einmalige Gelegenheit, die Zukunft aus der Position der Stärke partnerschaftlich und gemeinsam zu gestalten. Es kämen zwei gesunde Unternehmen zusammen. Die Geschäftsstellen in Küssnacht, Immensee, Weggis, Goldau, Schwyz und Brunnen werden wie bisher weiterbestehen. Eine Arbeitsgruppe aus Vertretern beider Verwaltungsräte und Bankleitungen wird in den nächsten Monaten die Modalitäten des Zusammenschlusses ausarbeiten. Über die Beweggründe und Ergebnisse sollen die Kunden an einer Orientierungsversammlung am 24. November informiert werden. Die Genossenschaftler werden im nächsten Jahr an der Generalversammlung über den Zusammenschluss abstimmen können. Der Hauptsitz der neuen Firma wird Schwyz sein. Das Zusammenrücken der beiden Raiffeisenbanken wird zur neuen Raiffeisenbank Rigi mit 16 000 Mitgliedern, 25 000 Kunden, 47 Mitarbeitenden und einer Bilanzsumme von 1,3 Milliarden Franken führen.

### **Standard & Poor's bestätigt AA+ Rating der Kantonalbank**

Die Ratingagentur Standard & Poor's (S&P) hat das AA+ Rating der Schwyzer Kantonalbank (SZKB) bestätigt. Sie honoriert damit die sehr starke Kapital- und Ertragsbasis, die adäquate Geschäfts- und Risikopositionierung sowie die Staatsgarantie der Bank. Die SZKB verfügt über ein Stand-alone-Rating (ohne den Kanton Schwyz) von A+. Aufgrund der Finanzsituation des Kantons Schwyz als Eigner der SZKB behält S&P den Ausblick weiterhin auf negativ. Dieser basiert auf der Bewertung des Kantons Schwyz und widerspiegelt die Möglichkeit einer Ratingreduktion, falls sich die Finanzsituation des Kantons Schwyz in den nächsten ein bis zwei Jahren nicht wie erwartet verbessert. In

ihrem neuesten Ratingbericht vom 28. August attestiert S&P der SZKB weiterhin sowohl auf kurz- als auch auf langfristige Sicht eine erstklassige Kreditqualität (Short-Term: A-1+ / Long-Term: AA+). Mit diesem Rating gehört die SZKB zu den bestbewerteten Banken weltweit. Die Schwyzer Kantonalbank könne auf ein sehr solides Fundament aus stabilen Kundenbeziehungen im Heimmarkt Schwyz zählen. Sie weist seit über 10 Jahren eine konstant hohe Rentabilität aus. Zur ausserordentlichen Geschäftsstabilität der SZKB tragen auch das vorsichtige Risikomanagement und angemessene Kreditvergabestandards bei.

### **Wohnungsmarkt entspannt sich**

Der Wohneigentumsmarkt des Kantons Schwyz präsentiert sich im ersten Halbjahr 2015 grundsätzlich robust. Das schreibt die Schwyzer Kantonalbank in einer Medienmitteilung Mitte September. Vielerorts beschränkten aber die hohen Preisniveaus das Potenzial für weitere Preisanstiege. Die inserierten Wohnungsmieten sind im vergangenen Jahr stabil geblieben. Bei den Eigentumswohnungen steigen die Preise nur noch punktuell an. Wohnungsverkäufer müssten ihre Preisvorstellungen häufig nach unten anpassen, die Preise sind in den letzten 12 Monaten um fünf Prozent gesunken. Bei den Einfamilienhäusern haben sich die Angebotspreise auf hohem Niveau eingependelt. Das erweiterte Wohnungsangebot hält die Mieten in den meisten Regionen unter Druck, Anstiege sind unwahrscheinlich. Bei den Geschäftsflächenmärkten übt der grosse Bestand nach wie vor Druck auf die Mieten aus. Sie lagen im zweiten Quartal abermals knapp drei Prozent unter dem Vorjahresniveau. Auch bei den Gewerbeflächen wurden punktuelle Mietpreiserückstände beobachtet. Als Grund nennt die SZKB die Aufhebung des Euro-Mindestkurses.

*Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen im Bote der Urschweiz, dem Einsiedler Anzeiger, dem Höfner Volksblatt, dem March Anzeiger und der Schweizerischen Depeschagentur (sda) zusammengestellt.*

### Volle Fahrt voraus mit neuem Firmennamen

Per 1. Juli 2015 trat die Fröhlich Architektur AG die Rechtsnachfolge der Feusi & Partner AG an, welche 1977 von Ulrich K. Feusi gegründet wurde. Neuer Inhaber und Geschäftsführer seit 2010 ist Mathias Fröhlich aus Wilen. Die 26 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter blieben dem Unternehmen erhalten und auch der Firmensitz befindet sich weiterhin an der Schindellegstrasse 36 in Pfäffikon SZ. Die Fröhlich Architektur AG pflegt eine breite Palette an Architekturdienstleistungen aus einer Hand und will ihr Angebot weiter sinnvoll ausbauen.

#### Wie kam es zur Umfirmierung?

Der Gründer, Ulrich K. Feusi, suchte eine Nachfolge für sein Architekturbüro, das er in den vergangenen fast vierzig Jahren mit viel Herzblut und Erfolg auf- und ausbaute. Seit 2010 war Mathias Fröhlich bei ihm bereits als Geschäftsführer tätig. Als er nun die Rechtsnachfolge antreten konnte, packte er diese einmalige Chance, wobei nun sein Familienname Teil des Firmennamens geworden ist.

#### Was ändert ausser dem Namen sonst noch?

Die Fröhlich Architektur AG setzt auf Kontinuität. Alle 26 Mitarbeitenden sind weiterhin in der Firma tätig und auch der Firmensitz bleibt unverändert.

#### Wie lässt sich die Fröhlich Architektur AG am besten charakterisieren?

„Typisch „Fröhlich“ ist unsere Leidenschaft für das Gestalten von Lebensraum. Es ist die Freude an der Begegnung mit Menschen und am Finden von überzeugenden architektonischen Lösungen, die uns täglich aufs Neue fasziniert. Darum ist unser Unternehmen auch fast vierzig Jahre nach seiner Gründung erfahren und jung, kompetent und kreativ, bewährt und innovativ zugleich“, sagt der neue Firmeninhaber Mathias Fröhlich.

#### Was ist dem neuen Inhaber und Geschäftsführer wichtig?

Als führender Architekturanbieter in der Region Zürichsee steht die Firma für erstklassige, innovative und erfolgreiche Arbeit. Ihr umfassendes Denken und effizientes Handeln dienen ganz dem Kunden und seinem Mehrwert. Die Ergebnisse zeichnen sich durch Qualität, Nachhaltigkeit, Zuverlässigkeit und Langlebigkeit aus.

„Wir finden überzeugende architektonische Lösungen.“

#### Realisierte Projekte (Stand Mai 2015)

|      |  |
|------|--|
| 290  | Einfamilienhäuser                                |
| 149  | Mehrfamilienhäuser                               |
| 1433 | Wohnungen  |
| 46   | Büro- und Geschäftshäuser, Werk- und Lagerhallen |
| 7    | Schul- und Hotelgebäude                          |
| 178  | Gebäudesanierungen und Um-/Erweiterungsbauten    |
| 22   | Wettbewerbe                                      |

Fröhlich Architektur AG  
Schindellegstrasse 37  
8808 Pfäffikon SZ  
Tel. 055 415 10 10  
info@froehlicharchitektur.ch www.froehlicharchitektur.ch

### Fröhlich Architektur AG Pfäffikon gestaltet Lebensraum

#### Vielfältige Kompetenzen unter einem Dach

Die Fröhlich Architektur AG erbringt sämtliche Architekturdienstleistungen aus einer Hand:

- Bestandesanalyse
- Machbarkeitsstudie
- Gestaltung
- Entwurf
- Projektentwicklung
- Kalkulation
- Kostenplanung
- Ausführungsplanung
- Bauleitung
- Projektleitung
- Betreuung nach Bauabschluss
- Bauherrenbetreuung/-beratung
- Gebäudeschätzung
- 3D-Modelle
- Ladenbau
- Innenarchitektur
- Landschaftsarchitektur

Zur Fröhlich-Gruppe gehören auch die „Fröhlich Generalunternehmung AG“ sowie die „Fröhlich Immobilien AG“. Mit dieser Holdingstruktur werden sämtliche Dienstleistungen beim Gestalten von Lebensraum unter einem einzigen Dach kompakt zusammengefasst. Das bringt den Fröhlich-Kunden spürbare Vorteile und zählbaren Mehrwert.

#### Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang die Mitarbeitenden?

Die fachlich hochstehende Qualifikation, breite Berufserfahrung und Begeisterung der Mitarbeitenden sind Grundlage des langjährigen Unternehmenserfolges. Darum bildet die Fröhlich Architektur AG selbst junge Fachleute aus. Zudem ermöglicht sie ihren Mitarbeitenden regelmässig Aus- und Weiterbildungen zu fachlichen und persönlichkeitsbildenden Themen.

#### Wie wichtig sind Umweltthemen?

„Mit dem zur Verfügung stehenden Lebensraum gehen wir sorgsam und verantwortungsvoll um. Nachhaltigkeit steht bei uns im Vordergrund. Unsere Arbeitsziele und -prozesse sind nach den anerkannten Qualitätsstandards ISO 9001 zertifiziert“, meint Mathias Fröhlich.



Mathias Fröhlich mit seiner Crew: kompetent, erfahren, innovativ, dynamisch und leidenschaftlich

## Reform der Altersvorsorge: Hände weg von den Löhnen!

**Die ständerätliche Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit hat die «Altersvorsorge 2020» in ihren Grundzügen angenommen, dabei aber einige Anpassungen vorgenommen. Die schädlichste darunter ist die Erhöhung der AHV-Renten und deren Finanzierung durch zusätzliche Lohnprozente. Die Diskussion zum ordentlichen Rentenalter hingegen steckt nach wie vor fest.**

Die Reformvorlage «Altersvorsorge 2020» gibt in jeder politischen Etappe, die sie durchläuft, zu reden. Nach ihrer Vorbereitung durch die Verwaltung und der Vernehmlassung fand sie im November 2014 den Weg ins Parlament. Zu ihren Kernelementen gehören unter anderem die Koordination der Reformen der ersten und zweiten Säule, das gleiche Referenzalter von 65 Jahren für Frauen und Männer (mit einer flexiblen Gestaltung zwischen 62 und 70 Jahren), eine massgebliche Zusatzfinanzierung der AHV über Mehrwertsteuerprozente und die Senkung des Mindestumwandlungssatzes in der obligatorischen beruflichen Vorsorge.

Die Dringlichkeit der Reform, namentlich im Hinblick auf die aktuelle finanzielle Situation der AHV, die ihre Ausgaben nicht mehr durch ihre Einnahmen decken kann, ist unbestritten. Bereits die Rechnung 2014 wies ein Verteilungsdefizit von 320 Millionen Franken aus; einzig die positiven Resultate aus den Finanzanlagen erlaubten schliesslich einen positiven Abschluss. In 15 Jahren benötigt die AHV für ihre Finanzierung aufgrund der demografischen Entwicklung jährlich acht Millionen Franken mehr als heute. Auch in der beruflichen Vorsorge sind die Aussichten schlecht: Selbst wenn die

Renten auf der Basis des Sparkapitals berechnet werden, führt die erhöhte Lebenserwartung immer öfter dazu, dass dieses ganz aufgebraucht wird.

Die von der Kommission vorgeschlagenen Abänderungen der bundesrätlichen Vorlage enthalten sowohl Gutes als auch (viel) weniger Gutes. Positiv ist zum Beispiel der Verzicht auf die gleichen Beitragssätze für Selbständigerwerbende und Arbeitnehmende; dies hätte die Selbständigerwerbenden rund 330 Millionen Franken gekostet.

Hart auf hart kommt es bei der Kompensation der BVG-Renten kürzung durch eine Erhöhung der AHV-Renten und die Finanzierung dieser Grosszügigkeit durch eine Erhöhung der Lohnprozente um 0,3 Prozent. Erstens führt dies, wenn auch nur schleichend, zu einer Verschiebung der Altersvorsorge weg von der individuellen Vorsorge mittels Sparkapital der zweiten Säule hin zur einheitlichen staatlichen Vorsorge der ersten Säule. Und zweitens – und das ist wesentlich schlimmer – werden dadurch die öffentlichen Abgaben auf den Löhnen erhöht, obwohl die Lohnkosten bereits heute die Achillesferse der Schweizer Wirtschaft sind.

Die dringende Notwendigkeit der Reform darf nicht als Vorwand dienen, der Bevölkerung alles und jedes aufzuzwingen. So ist es geradezu absurd, die Altersvorsorge mithilfe einer zusätzlichen Belastung der Wirtschaft – und damit einer Einschränkung ihrer Wettbewerbsfähigkeit – absichern zu wollen, wo doch genau die Wirtschaft einzige Einnahmequelle der Renten ist.

Der hauptsächliche Mangel der bundesrätlichen Vorlage bleibt: Zu

sehr wird darauf geachtet, zusätzliche Einnahmen generieren zu können und zu wenig darauf, wo und wie Einsparungen erfolgen könnten. Deshalb wird hier wiederholt, was schon unzählige Male gesagt wurde, aber offenbar niemand hören will: Eine Reduktion der Ausgaben – und eine Verbesserung der Finanzierung – wäre auch ohne Eingriff in die Renten durchaus möglich, wenn man bereit wäre, das ordentliche Pensionsalter schrittweise zu erhöhen. Eine Erhöhung um ein oder zwei Jahre beispielsweise bedeutete eine moderate, aber logische Anpassung an die seit der Einführung der AHV um 15 Jahre höhere Lebenserwartung. Eine Erhöhung des ordentlichen Rentenalters verunmöglichte weder die flexible Gestaltung des Altersrücktritts noch branchenspezifische Lösungen.

Verschiedene europäische Länder sind bereit, die Diskussion ums Rentenalter zu führen und haben bisweilen mutige Entscheide getroffen. In der Schweiz steckt die Diskussion seit über zehn Jahren fest, und die Politik zaudert ohne Ende zwischen Rentenkürzungen und Beitragserhöhungen.

*(Centre Patronal)*

# «Es gibt Arbeitgeber, die sich richtig ins Zeug legen»

Die Zahl der IV-Neurentner ging in den letzten zehn Jahren um die Hälfte zurück und lag 2014 bei 14'000. Gleichzeitig konnten 2014 fast 20'000 Menschen mit gesundheitlichen Problemen ihren Job behalten oder eine neue Anstellung finden. Die Entwicklung der IV hin zu einer Integrationsversicherung läuft auf Hochtouren. Heidi Schwander, stellvertretende Leiterin der IV-Stelle Zug, erläutert in fünf Antworten, welchen Anteil die Arbeitgeber daran haben, was den IV-Revisionen 5 und 6a zu verdanken und weshalb die Politik gefordert ist.

**Die IV-Revisionen 5 und 6a wollen die berufliche Integration und Reintegration von Menschen mit gesundheitlichen Problemen verbessern. Wie sehen die konkreten Massnahmen aus?**

Bei der 5. IV-Revision ging es vor allem darum, die Früherkennung von gesundheitlichen Problemen zu verbessern und gefährdete Arbeitsverhältnisse über frühzeitiges Intervenieren zu sichern. «Arbeit vor Rente», so das Leitmotiv dieser Revision. Entsprechend steht der Erhalt der Arbeitsmarktfähigkeit seither an erster Stelle. Denn es ist einfacher, im Arbeitsmarkt zu bleiben, als in den Arbeitsmarkt zurückzukehren.

Die 5. Revision ermöglicht auch, die Arbeitgeber zu beraten – etwa bei der Anpassung von Arbeitsabläufen und Arbeitsinhalten oder der Arbeitsplatz-Infrastruktur. Zudem vermitteln wir zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Wenn der Erhalt des angestammten Arbeitsplatzes nicht realistisch ist, so unterstützen wir die betroffenen Arbeitnehmer bei ihrer Neuorientie-

rung innerhalb oder ausserhalb des Betriebs.

Trotz Früherkennung und Eingliederungsmassnahmen gelingt es aber nicht immer, Menschen mit gesundheitlichen Problemen im Arbeitsmarkt zu halten. Das ist eine Realität. Hier setzt die Revision 6a an. Ihre Massnahmen konzentrieren sich auf die Reintegration von Menschen mit IV-Rente. Die Maxime lautet: «Einmal Rente heisst nicht immer Rente». Dabei ist zentral, dass das Matching zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer passt und beide Seiten gut auf die Rückkehr in den Arbeitsmarkt vorbereitet werden.

**Und wie wirkten sich diese Massnahmen auf die IV-spezifischen Zahlen aus?**

Früherkennung und Eingliederungsunterstützung bringen viel! Wir erreichten 2003 einen Peak von über 28'000 Neurentner. Die Zahl der Neurentner ging dank der letzten drei IV-Revisionen und dem verstärkten Engagement der Arbeitgeber und der IV-Stellen seither sukzessive zurück und pendelte sich 2014 bei rund 14'000 ein. Mit anderen Worten: Die Zahl der Neurentner wurde innerhalb von zehn Jahren halbiert. Diese Entwicklung zeigt: Wir sind auf dem richtigen Weg.

**Wie ist das Engagement der Arbeitgeber im Rahmen der beruflichen Integration und Reintegration zu beurteilen?**

Die Arbeitgeber sind sensibilisiert für Integrationsfragen. Immer mehr Arbeitgeber sind bereit, Menschen mit gesundheitlichen Problemen eine Chance zu geben. Die Zahlen verdeutlichen dies: Im Jahr 2014 konnten fast 20'000 Menschen

mit Beeinträchtigungen ihren Job behalten oder eine neue Anstellung finden. Das sind 10 Prozent mehr als 2013 und sogar 20 Prozent mehr als 2012. Es gibt Arbeitgeber, die sich richtig ins Zeug legen.

**Was ist von privaten Initiativen wie Compasso, einem Informationsportal für Arbeitgeber zur beruflichen Integration, zu halten?**

Compasso ist ein wertvoller Beitrag im Rahmen des Ziels «Arbeit vor Rente». Wertvoll ist insbesondere, dass die Initiative alle zentralen Stakeholder in diesem Bereich zusammenbringt: die Arbeitgeber, die IV, die Suva, Privatversicherungen und Behindertenorganisationen.

**Wenn Sie mit Blick auf die IV einen Wunsch an die Politik hätten: Wie würde dieser lauten?**

Die Entwicklung der letzten Jahre macht deutlich, dass die Neuausrichtung der IV weg von der ursprünglichen Rentenversicherung hin zu einer Integrationsversicherung gelingt. Um den eingeschlagenen Weg konsequent weiterzugehen, benötigen wir aber genug Zeit und – bei allen Sparforderungen – auch genügend Mittel. Die Sanierung der IV ist unabdingbar; Fehlanreize etwa müssen konsequent eliminiert werden. Die IV muss stabil sein und stabil bleiben.

*(Schweizerischer Arbeitgeberverband)*

## Ein Staatsfonds ermöglicht keine Gratisgewinne

**Die aussergewöhnliche geldpolitische Situation verleiht der Idee eines Schweizer Staatsfonds politisch neuen Auftrieb. Finanziert durch die grossen Devisenbestände der Nationalbank oder durch neue Staatsanleihen, soll damit eine ganze Palette an politischen Wünschen erfüllt werden. Die Schaffung eines solchen Fonds ist aber entschieden abzulehnen, da die entsprechenden Vorschläge die Unabhängigkeit der Nationalbank sowie die Preisstabilität gefährden und finanzpolitisch zum Bumerang werden.**

Die hohen Devisenbestände der Schweizerischen Nationalbank (SNB) und die rekordtiefen Schuldzinsen für Staatsanleihen wecken politische Begehrlichkeiten. Spätestens seit Aufhebung des Mindestwechsellkurses wird von verschiedenen Seiten die Idee eines Staatsfonds immer wieder ins Spiel gebracht. Dieser soll, so ein Vorschlag, die Devisenbestände der SNB in grosse Aktienportfolios oder in strategisch wertvolle Anlagen im Ausland investieren. Eine alternative Idee ist ein Staatsfonds, der durch neue Schulden geäufnet werden soll. Dieser könnte zum Beispiel grosse nationale Infrastrukturprojekte finanzieren.

Bei näherer Betrachtung entpuppen sich allerdings beide Ideen als Trugbilder, wie *economiesuisse* feststellt. Es gibt keine kostenlosen Gewinne. Wer der SNB Vorschriften über die Verwendung ihrer Devisenreserven macht, untergräbt ihre Unabhängigkeit und gefährdet die Preisstabilität. Die Nationalbank muss flexibel bleiben – eine rasche Liquidierung von Reserven wird ihr erschwert, wenn diese zu einem

grossen Teil in langfristigen Anlagen parkiert sind.

Die Idee einer Neuverschuldung «zum Nulltarif» weist der Wirtschaftsdachverband ebenfalls entschieden zurück. Die erfolgreiche Schweizer Finanzpolitik der letzten Jahre würde damit unterlaufen. Die Anlagen des so geschaffenen Staatsfonds müssten diversen politischen Partikularinteressen genügen, das Risiko trägt aber in jedem Fall der Steuerzahler. Die Gefahr ist zudem gross, dass aus politischen Gründen Investitionen in Infrastrukturprojekte getätigt werden, ohne die langfristigen Folgekosten – insbesondere für den Unterhalt – zu bedenken. Kaum beachtet wird bislang die Tatsache, dass eine höhere Staatsverschuldung (die durch einen solchen Fonds entsteht) die Zinsen für Staatsanleihen ansteigen liesse.

Auch die oft herangezogenen Vergleiche mit den grossen Staatsfonds von Norwegen oder Singapur halten einer genaueren Überprüfung nicht stand. Im Unterschied zu diesen wäre ein Staatsfonds in der Schweiz nicht mit realen Werten unterlegt. Bei nüchterner Betrachtung bleiben die Erfolgsrezepte der schweizerischen Wirtschaftspolitik unverändert: eine unabhängige, der Preisstabilität verpflichtete Nationalbank und eine ausgeglichene Finanzpolitik.

(*economiesuisse*)

## Nahrungsmittel-Spekulation: Alles verschlechtern, für nichts?

Die Jungsozialisten (Juso) haben im Februar dieses Jahres eine Volksinitiative mit dem Titel «Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln» eingereicht. Diese Initiative verlangt, dass Banken, Effekthändler, Privatversicherungen, kollektive Kapitalanlagen, Sozialversicherungen oder andere institutionelle Anleger und unabhängige Vermögensverwalter mit Sitz oder Niederlassung in der Schweiz nicht mehr in Finanzinstrumente investieren dürfen, die sich auf Agrarrohstoffe und Nahrungsmittel beziehen.

Im Mittelpunkt dieser Initiative steht der Wille, spezifische Formen der Spekulation zu bekämpfen, die Preise von Lebensmitteln abrupt künstlich in die Höhe schnellen lassen. Die Folge: Gewisse Lebensmittel werden für gewisse Länder und Bevölkerungsschichten unbezahlbar.

Bundesrat und Ständerat stehen der Initiative ablehnend gegenüber. Nun muss sich der Nationalrat zu diesem Geschäft äussern.

Exzessive Finanzspekulationen sind ein internationales Problem. Die Verfasser der Initiative fordern, dass sich die Schweiz «auf internationaler Ebene dafür einsetzt, dass die Spekulation mit Agrarrohstoffen und Nahrungsmitteln weltweit wirksam bekämpft wird». Das tut die Schweiz bereits. Die Initianten wissen, dass das Verbot von gewissen Finanztransaktionen bzw. von gewissen Firmen in der Schweiz dazu führt, dass dieselben Tätigkeiten von den gleichen Firmen anderswo ungehindert fortgeführt werden. Trotz dieser Tatsache soll hier die Schweiz eine Vorreiterrolle einnehmen.

Zahlreiche Firmen, die mit Nahrungsmitteln handeln, sind in der

Schweiz angesiedelt, insbesondere rund um den Genfersee. Ihre Zahl wird auf 400 mit rund 10'000 Mitarbeitern geschätzt. Im Falle der Annahme dieser Initiative könnten diese Firmen ohne weiteres einen substantiellen Teil ihrer Aktivitäten ins Ausland verlagern. Um das Ausmass der damit einhergehenden Verluste einzuordnen: Der Rohstoffhandel repräsentiert 2,5% des schweizerischen Bruttoinlandsprodukts. Für den Kanton Genf beträgt der Anteil rund 10%. Dieses ökonomische Argument überzeugt aber nicht, wenn es sich bei der Spekulation auf Agrarrohstoffen um eine perverse und schädliche Tätigkeit handeln würde – dies will man uns ohne Unterlass glauben machen. Ist das der Fall?

Die Spekulation wird gemeinhin als finanzielle Transaktion definiert, die das Ziel hat, eine Sache oder ein Wertpapier nach einer Wertsteigerung gewinnbringend zu verkaufen. Eine solche Aktion profitiert von einer Preishausse; die Spekulation verursacht diese Hausse nicht automatisch. Tatsächlich ist eine systematische Verknüpfung zwischen Spekulation und Preishausse schwierig nachzuweisen. Die Höhe des Börsenkurses, insbesondere von Nahrungsmitteln, kann auch auf tiefe Lagerbestände oder auf schlechte meteorologische Bedingungen zurückzuführen sein.

Die Funktionsweise von Börsen ist komplex. Es tummeln sich kommerzielle Händler, deren Ziel es ist, zu einem garantierten Preis zu kaufen und zu verkaufen, aber auch Händler, die mit Kursdifferenzen Gewinne machen wollen. Die Initiative will die Ersteren zulassen, die Letzteren verbieten. In der Praxis ist diese Unter-

scheidung schwierig durchzuführen, insbesondere wegen der Anonymität eines Teils der Akteure. Die «guten» Händler müssten beweisen, dass ihre Geschäfte keinen spekulativen Charakter aufweisen – mit den entsprechenden teuren Konsequenzen, die daraus folgen. Die nichtgewerbmässigen Händler sind aber nicht alle Parasiten, im Gegenteil: Sie sind nützlich, da sie den Markt mit Liquidität versorgen und einen Teil des Risikos tragen in einem Markt, der nicht nur Gewinne, sondern auch Verluste generiert.

Die Initiative unterscheidet nicht zwischen Spekulation und exzessiver Spekulation. Nur die Letztere soll aber bekämpft werden. Der Bundesrat und auch die Akteure auf dem Markt sind sich dessen bewusst; Letztere sind gewillt, eine Selbstregulierung zu erstellen. Um effektiv zu handeln, muss mit den Profis dieses Sektors zusammengearbeitet sowie international gültigen Standards Beachtung verschafft werden.

(Centre Patronal)

## Ohne Frauen kein Frieden: Die UNO-Resolution 1325 wird 15 Jahre alt

Vor 15 Jahren hat der UNO-Sicherheitsrat die Resolution 1325 zu Frauen, Frieden und Sicherheit verabschiedet in der Überzeugung, dass die Beteiligung von Frauen an Friedensprozessen pragmatische Lösungen begünstigt und den Weg zu dauerhaftem Frieden und individueller Sicherheit ebnet. Die Schweiz war eines der ersten Länder, die sich an die Umsetzung gemacht haben, und möchte dieser Rolle als Pionierin treu bleiben. Eine internationale Konferenz überprüfte am 9. September 2015 in Genf die Fortschritte.

Frauen sind ebenso Opfer von Konflikten wie Männer und müssen deshalb bei der Konfliktlösung und beim Wiederaufbau vollumfänglich einbezogen werden. Vor 15 Jahren hat der UNO-Sicherheitsrat mit der Verabschiedung der Resolution 1325 zu Frauen, Frieden und Sicherheit ein wichtiges Zeichen gesetzt. Die Resolution verpflichtet alle involvierten Akteure dazu:

- die Mitwirkung der Frauen bei der Konfliktprävention und bei der Friedensförderung zu verstärken,
- die Rechte der Frauen und Mädchen während und nach bewaffneten Konflikten zu schützen, ihren spezifischen Bedürfnissen Rechnung zu tragen und geschlechtsspezifische Gewalt zu verhindern,
- die Zahl der Mitarbeiterinnen bei Nothilfe- und Wiederaufbaumassnahmen zu erhöhen.

Während mehrheitlich Männer Opfer von bewaffneter Gewalt, Gefangennahme und Verschwindenlassen sind, leiden in erster Linie Frauen unter der Gewalt gegen die Zivilbe-

völkerung. Vertrieben und oft allein für den Unterhalt aufkommend, vermögen sie ihre Familien nicht allein zu versorgen und sind als erste auf humanitäre Hilfe angewiesen. Viele Frauen werden Opfer sexueller Gewalt, die als strategische Kriegswaffe eingesetzt wird, und laufen Gefahr, von bewaffneten Gruppen zwangsrekrutiert zu werden. Gleichzeitig setzen sich Tausende Frauen auf der ganzen Welt für eine gewaltlose Gesellschaft ein, doch in den offiziellen Friedensprozessen finden sie nur selten Gehör.

### Wegbereitende Rolle der Schweiz

Die Schweiz hat als eines der ersten Länder einen Nationalen Aktionsplan zur Umsetzung der Resolution 1325 verabschiedet. Anlässlich des Jubiläums der Resolution will sie ihre wegbereitende Rolle bestätigen. Am 9. September 2015 haben die Abteilung Menschliche Sicherheit (AMS) und die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) des EDA im Haus des Friedens in Genf eine internationale Konferenz organisiert. Nach 15 Jahren stellt sich nicht mehr die Frage, ob Frauen an Friedensprozessen beteiligt werden sollen, sondern wie ihre Beteiligung verbessert werden kann. Dieses Anliegen stand im Zentrum der Konferenz, die Erfahrungen und Meinungen verschiedener lokaler und internationaler Akteure zusammentrug, um diese im Oktober an einem hochrangigen Treffen in New York einzubringen.

Zweifellos hat die Resolution 1325 bisher nicht die erhoffte Wirkung erzielt. In den Schlüsselpositionen der UNO-Organisationen wie auch in den Regierungen und in den zivilen und militärischen Friedens-

missionen sind Frauen noch immer untervertreten. Nur wenige Frauen haben bis heute an offiziellen Friedensverhandlungen teilgenommen, sei es als Verhandlungspartnerinnen, Mediatorinnen oder Beobachterinnen.

Am meisten hat die Resolution auf zivilgesellschaftlicher Ebene bewirkt: Während oder nach Konflikten berufen sich Frauenorganisationen auf ihr verbrieftes Mitspracherecht, um bei den Kriegsparteien und Machthabern ihre Ansprüche – namentlich bezüglich Übergangsstrukturen – geltend zu machen. Die Schweiz unterstützt in vielen Ländern die Bemühungen der Zivilgesellschaft, Brücken zwischen Frauenkoalitionen und offiziellen Friedensprozessen zu schlagen.

(DEZA)

# Grosshandelspreise (Basis Dezember 2010 = 100)

## Gesamtangebot

|              | Jan. | Feb. | März | April | Mai  | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. |
|--------------|------|------|------|-------|------|------|------|------|-------|------|------|------|
| <b>2013</b>  | 98,4 | 98,5 | 98,5 | 98,6  | 98,3 | 98,4 | 98,4 | 98,5 | 98,6  | 98,2 | 98,1 | 98,1 |
| <b>2014</b>  | 98,1 | 97,7 | 97,8 | 97,5  | 97,5 | 97,6 | 97,5 | 97,3 | 97,3  | 97,1 | 96,5 | 96,1 |
| <b>2015</b>  | 95,5 | 94,2 | 94,4 | 92,4  | 91,6 | 91,6 | 91,3 | 90,7 |       |      |      |      |
| <sup>1</sup> | -2,7 | -3,6 | -3,4 | -5,2  | -6,0 | -6,0 | -6,4 | -6,8 |       |      |      |      |

## Produzentenpreise

|             | Jan. | Feb. | März | April | Mai  | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. |
|-------------|------|------|------|-------|------|------|------|------|-------|------|------|------|
| <b>2013</b> | 99,0 | 99,0 | 99,0 | 99,2  | 98,9 | 99,0 | 99,0 | 99,0 | 99,1  | 98,8 | 98,8 | 98,8 |
| <b>2014</b> | 98,8 | 98,6 | 98,6 | 98,4  | 98,4 | 98,5 | 98,3 | 98,1 | 98,1  | 98,1 | 97,4 | 97,2 |
| <b>2015</b> | 97,1 | 96,4 | 96,5 | 95,0  | 94,2 | 94,2 | 93,9 | 93,4 |       |      |      |      |

## Importpreise

|             | Jan. | Feb. | März | April | Mai  | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. |
|-------------|------|------|------|-------|------|------|------|------|-------|------|------|------|
| <b>2013</b> | 97,3 | 97,6 | 97,5 | 97,5  | 97,0 | 97,1 | 97,1 | 97,5 | 97,7  | 96,8 | 96,6 | 96,7 |
| <b>2014</b> | 96,6 | 95,9 | 96,0 | 95,5  | 95,7 | 95,7 | 95,8 | 95,7 | 95,5  | 95,2 | 94,6 | 93,7 |
| <b>2015</b> | 92,1 | 89,4 | 89,9 | 87,1  | 86,2 | 86,1 | 85,8 | 84,9 |       |      |      |      |

# Konsumentenpreise (Basis Dezember 2010 = 100)

## Totalindex

|              | Jan. | Feb. | März | April | Mai  | Juni | Juli | Aug. | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. |
|--------------|------|------|------|-------|------|------|------|------|-------|------|------|------|
| <b>2013</b>  | 98,6 | 98,9 | 99,1 | 99,1  | 99,2 | 99,3 | 99,0 | 98,9 | 99,2  | 99,1 | 99,1 | 98,9 |
| <b>2014</b>  | 98,6 | 98,7 | 99,1 | 99,2  | 99,5 | 99,4 | 99,0 | 99,0 | 99,1  | 99,1 | 99,1 | 98,6 |
| <b>2015</b>  | 98,2 | 97,9 | 98,2 | 98,1  | 98,3 | 98,4 | 97,8 | 97,6 |       |      |      |      |
| <sup>1</sup> | -0,5 | -0,8 | -0,9 | -1,1  | -1,2 | -1,0 | -1,3 | -1,4 |       |      |      |      |

|   |  | 2013 <sup>2</sup> | 2014 <sup>2</sup> | 2015        |             |             |             |             |             |             |  |  |
|---|--|-------------------|-------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|--|--|
|   |  |                   |                   | Feb         | März        | April       | Mai         | Juni        | Juli        | Aug.        |  |  |
| <b>Monatsindex (Dezember 2010 = 100)</b>            |  |                   |                   |             |             |             |             |             |             |             |  |  |
| <b>Totalindex</b>                                   |  | <b>99,1</b>       | <b>99</b>         | <b>97,9</b> | <b>98,2</b> | <b>98,1</b> | <b>98,3</b> | <b>98,4</b> | <b>97,8</b> | <b>97,6</b> |  |  |
| <b>Nach Gruppen von Gütern und Dienstleistungen</b> | Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke | 98,5              | 99,5              | 98,5        | 98,2        | 98,1        | 98,6        | 99,4        | 98,8        | 99,2        |  |  |
|   | Alkoholische Getränke und Tabak          | 103,4             | 104,4             | 104,3       | 105,3       | 104,0       | 104,5       | 104,1       | 104,8       | 104,5       |  |  |
|   | Bekleidung und Schuhe                    | 85,6              | 84,5              | 80,4        | 85,3        | 87,3        | 88,1        | 87,2        | 80          | 79,9        |  |  |
|   | Wohnen und Energie                       | 102,6             | 103,7             | 103,1       | 103,2       | 103,0       | 103,4       | 103,3       | 103,2       | 103,0       |  |  |
|   | Hausrat und laufende Haushaltsführung    | 95,4              | 94,5              | 92,7        | 93,3        | 93,8        | 93,1        | 93,2        | 91,9        | 91,4        |  |  |
|   | Gesundheitspflege                        | 99                | 98,1              | 97,9        | 97,9        | 97,8        | 97,8        | 97,8        | 97,8        | 97,5        |  |  |
|   | Verkehr                                  | 97,4              | 96,3              | 92,7        | 92,7        | 91,6        | 92,4        | 93,1        | 92,2        | 92,0        |  |  |
|   | Nachrichtenübermittlung                  | 97,1              | 94,9              | 95          | 94,9        | 94,5        | 94,4        | 94,4        | 94,2        | 94,1        |  |  |
|   | Freizeit und Kultur                      | 94,5              | 94,6              | 92,6        | 93,1        | 93          | 92,7        | 92,7        | 92,6        | 92,4        |  |  |
|   | Erziehung und Unterricht                 | 103,8             | 105,4             | 106,3       | 106,3       | 106,3       | 106,3       | 106,3       | 106,3       | 106,3       |  |  |
|   | Restaurants und Hotels                   | 103               | 103,7             | 104,4       | 104,5       | 104         | 104,1       | 103,9       | 103,7       | 103,5       |  |  |
|   | Sonstige Waren und Dienstleistungen      | 101,1             | 100,3             | 99,6        | 99,9        | 99,6        | 99,5        | 99,4        | 99,4        | 99,1        |  |  |
| <b>Nach Herkunft und Art</b>                        | Inlandgüter                              | 100,8             | 101,3             | 101,6       | 101,5       | 101,5       | 101,5       | 101,5       | 101,4       | 101,4       |  |  |
|   | Auslandgüter                             | 94,2              | 93                | 88,2        | 89,4        | 89          | 89,7        | 89,9        | 88,1        | 87,5        |  |  |
|   | Waren                                    | 95,5              | 94,8              | 91,7        | 92,4        | 92,0        | 92,6        | 92,8        | 91,4        | 91,1        |  |  |
|   | Dienstleistungen                         | 101,6             | 102,1             | 102,4       | 102,4       | 102,4       | 102,4       | 102,4       | 102,3       | 102,3       |  |  |

<sup>1</sup> Veränderungen in Prozenten zum Vorjahresmonat

<sup>2</sup> Jahresmittel

Die neuesten Zahlen der Grosshandels- und Konsumentenpreise erhalten Sie jederzeit unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05.html>

## Gefährliche Siege

Vor drei Monaten fand die Abstimmung über die Erbschaftssteuer statt. Sie wurde sofort vergessen. Denn das Resultat war überdeutlich. Es ergab sich eine Nein-Mehrheit von 71%, und kein einziger Kanton wollte etwas von der neuen Bundessteuer wissen. Das allgemeine Aufatmen nach der Abstimmung stand in grellem Kontrast zu den Ängsten vor dem Urnengang. Wegen der Rückwirkungsklausel herrschte zeitweise eine mittlere Panik. In grosser Hast wurden Liegenschaften und Unternehmensanteile auf die Nachkommenschaft überschrieben. Inzwischen hat man sich entspannt. Zu Recht? Siege, wenn sie müde machen, sind gefährlich.

### **Vielleicht besteht ja die Möglichkeit, etwas zu lernen.**

Dazu eine erste Feststellung: Es gibt eine politische Strategie auf lange Sicht und mit grosser Geduld, die auf noch mehr Umverteilung zielt. Lohnlimiten, Mindestlöhne, sogenannte Reichtumssteuern oder eben auch die Erbschaftsinitiative sind auf der Suche nach einer Mehrheit. Egal, wo diese erzielt wird. Irgend einmal – so die Hoffnung – ist sie da. Zum Beispiel dann, wenn schlechter Wirtschaftsgang, Übertreibungen und das Gefühl von Ungerechtigkeit gleichzeitig zusammenfinden.

Zweitens: Die Bauern haben ihre Hausaufgaben gemacht. Sie unterstehen einem eigenen Erbrecht. Ihre landwirtschaftlichen Gewerbe können zu Vorzugskonditionen auf die nächste Generation übertragen werden. Für nichtlandwirtschaftliche Gewerbe gibt es kein Pendant. Wieso eigentlich nicht?

Es stellt sich die grundlegende Frage, wie Geschwister, die kein unternehmerisches Risiko tragen, er-

brechtlich zu behandeln sind. Das wäre ein Projekt für die nächste Legislatur und in Angriff zu nehmen, sobald die viel versprechenden farbigen Plakate an den Strassenrändern weggeräumt sind.

Und zu guter Letzt noch etwas Kleines: Das Bundesamt für Statistik hat mir dieser Tage das Formular «NOGA-Qualitätssicherung» zukommen lassen. Man will darin allerlei wissen, damit man den «NOGA-Code», welcher jedem Unternehmen zugeteilt wird, aktualisieren und überprüfen kann. Abgesehen davon, dass ich «NOGA» nicht kenne: Ich meine, diese Informationen der schweizerischen Eidgenossenschaft schon mehrmals geliefert zu haben. Vielleicht nicht diesem Amt. Vielleicht auf einem anderen Formular. Wie auch immer. Manchmal besteht die beste Qualitätssicherung darin, sie nicht durchzuführen.

*Dr. Reto Wehrli, Schwyz*

**Diese Ausgabe wird gesponsert von  
Fröhlich Architektur AG,  
Schindellegistrasse 36, 8808 Pfäffikon  
[www.froehlicharchitektur.ch](http://www.froehlicharchitektur.ch)**

| <b>Nr.</b> | <b>Datum</b>      | <b>Sponsor</b>  |  |
|------------|-------------------|---|--|
| 467        | 29.01.2015        | bpp Ingenieure AG, Riedstrasse 7, 6430 Schwyz   |  |
| 468        | 26.02.2015        | Franz Kempf AG, Gipsergeschäft,<br>Asterweg 4, 6440 Brunnen                           |  |
| 469        | 26.03.2015        | Sparkasse Schwyz AG, Herrengasse 23, 6431 Schwyz                                      |  |
| 470        | 23.04.2015        | Victorinox AG, Schmiedgasse 57, 6430 Schwyz   |  |
| 471        | 28.05.2015        | Garaventa AG, Zweigniederlassung Goldau,<br>Tennmattstrasse 15, 6410 Goldau           |  |
| 472        | 25.06.2015        | Schweizerische Mobiliar Versicherungsgesellschaft,<br>Schmiedgasse 30, 6430 Schwyz    |  |
| 473        | 27.08.2015        | C. Vanoli Generalunternehmung AG,<br>Artherstrasse 27, 6405 Immensee                  |  |
| <b>474</b> | <b>24.09.2015</b> | <b>Fröhlich Architektur AG,<br/>Schindellegistrasse 36, 8808 Pfäffikon</b>            |  |
| 475        | 28.10.2015        | Immobilia Liegenschaften AG,<br>Kornhausstrasse 25, 8840 Einsiedeln                   |  |
| 476        | 26.11.2015        | Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur,<br>Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau                |  |
| 477        | 17.12.2015        | CONVISA AG, Unternehmens-, Steuer- und<br>Rechtsberatung, Herrengasse 14, 6430 Schwyz |  |
|            |                   |   | 478 28.01.2016 Mattig-Suter und Partner,<br>Treuhand- und Revisionsgesellschaft,<br>Bahnhofstrasse 28, 6430 Schwyz |